



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 1991

---

## **Eine Ofenkachel aus Winterthur mit der Darstellung von Tells Apfelschuss**

von Orelli-Messerli, Barbara

Abstract: Anlässlich der 700-Jahr-Feier der Schweizerischen Eidgenossenschaft war es sinnvoll, auch einen keramischen Beitrag zu präsentieren, insbesondere deshalb, weil ein so prächtiges Exemplar wie die Ofenkachel aus Winterthur mit der Darstellung von Tells Apfelschuss sich dazu anbot. Der nachfolgende Artikel geht neben der Darstellung auf der Ofenkachel auch auf historische und zeitgenössische Vorzeichnungen zu Thema und Motiv ein.

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-203770>

Journal Article

Published Version

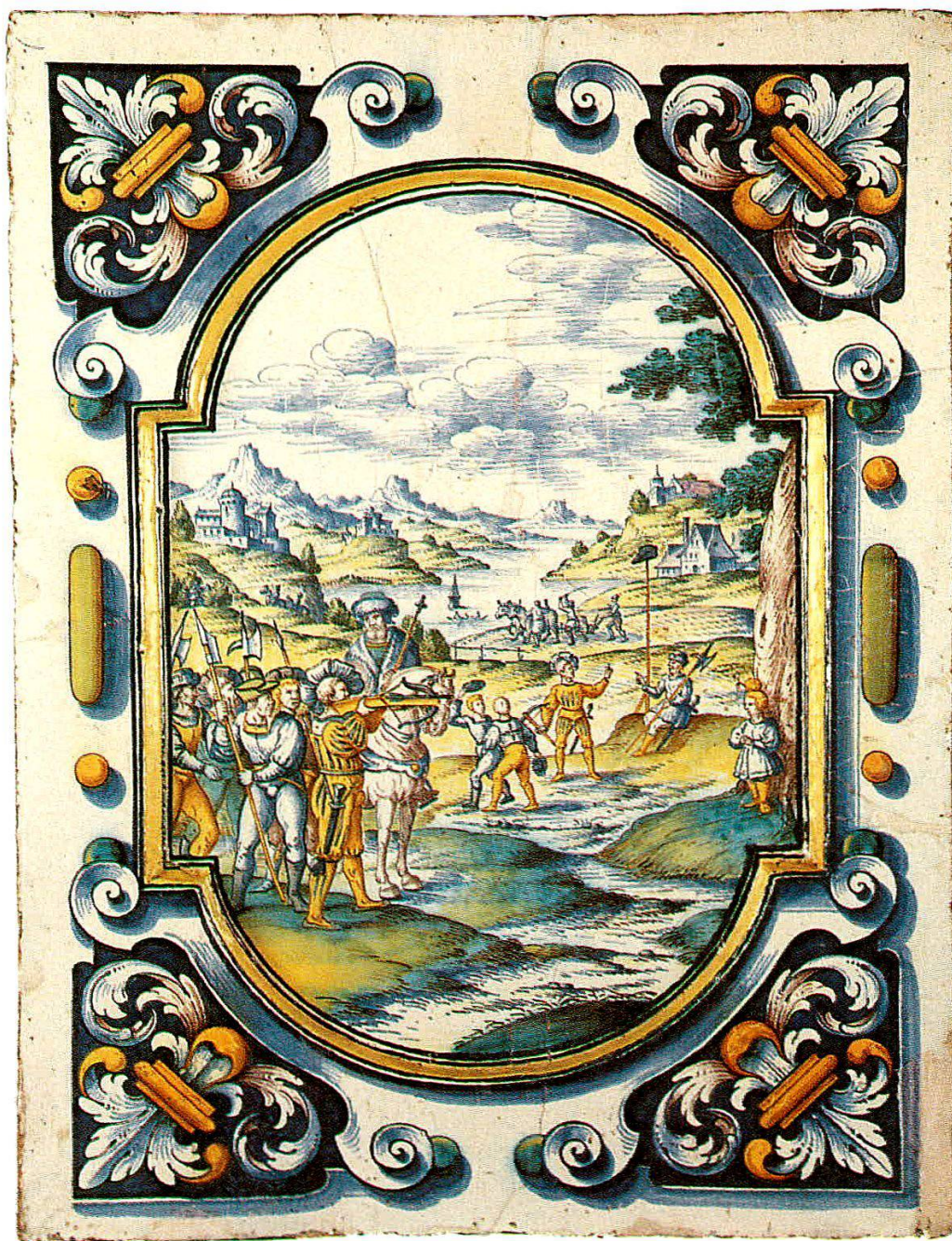
Originally published at:

von Orelli-Messerli, Barbara (1991). Eine Ofenkachel aus Winterthur mit der Darstellung von Tells Apfelschuss. *Keramik-Freunde der Schweiz. Bulletin*, 39:6-14.

# *Keramik-Freunde der Schweiz*

Bulletin Nr. 39

Oktober 1991





## *Eine Ofenkachel aus Winterthur mit der Darstellung von Tells Apfelschuß*

Nur billig ist es, zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft auch einen keramischen Beitrag zu präsentieren, besonders dann, wenn sich im Schweizerischen Landesmuseum in Zürich ein so prächtiges Exemplar einer Winterthurer Ofenkachel mit Tells Apfelschuß befindet, auf das hier näher eingegangen werden soll<sup>1</sup>.

Die Ofenkachel ist aus Fayence und in den Scharfffeuerfarben Gelb, Blau, Grün und Manganviolett bemalt. Sie weist eine Höhe von 50 cm und eine Breite von 35 cm auf. Es handelt sich um ein stattliches Exemplar mit seitlich geohrter Hochovalkassette. In den vier Zwickeln der Kachel befindet sich symmetrisch angeordnetes Akanthusblattwerk, das durch einen goldfarbenen Ring zusammengehalten wird. Links und rechts von der leicht geschwungenen Basis der Zwickeldreiecke gehen plastisch gemalte Voluten aus, die zur Betonung der Plastizität noch durch eine grüne Kugel gestützt werden. Links und rechts der Hochovalkassette, auf der Länge der seitlichen Auskragungen, ist ein grüner Rundstab sowie oben und unten je eine gelbe Kugel angebracht. All diese Elemente, Rundstäbe, Kugeln, aber auch Voluten sind mit einem Schattenwurf versehen, der einen Lichteinfall von oben links suggeriert. Obzwar es reizvoll ist, sich vorzustellen, daß die Winterthurer Hafner mit ihren Auftraggebern auch die Lage der Öfen im Raum besprachen, um so eine Übereinstimmung von natürlichem mit gemaltem Lichteinfall zu erhalten, entsprach dies kaum der Realität. Dies deshalb, weil auf allen Kacheln mit gemaltem Schattenwurf der Lichteinfall als von links oben kommend angenommen wurde. Dafür können psychologische Gründe geltend gemacht werden, die jedoch vermutlich zur Zeit der Entstehung nicht bewußt waren.

In der Hochovalkassette der Kachel dann ist Tells Apfelschuß zu sehen. Im Vordergrund links sitzt der Vogt Gessler zu Pferd, umgeben von seinen bewaffneten Gefolgsleuten. Auf dem Kopf trägt er eine pelzbesetzte Mütze und sein bärtiges Gesicht blickt eher müde. Vor ihm steht Tell mit der angelegten Armbrust, während der kleine Walter rechts im Bild sich an einen Baum lehnt. Die Kleidung der Gruppe im Vordergrund wie auch der weiteren Gruppen im Hintergrund ist historisierend und dürfte derjenigen um 1550 entsprechen. Doch neben dem Tellenschuß sind auf dieser Kachel simultan weitere Szenen aus der Tellenlegende zu finden, und zwar im Mittelfeld

zwischen der Gruppe Tells und Gesslers einerseits und dem kleinen Walter andererseits. Im Mittelgrund ist Gesslers Hut auf der Stange zu sehen, daneben eine sitzende Wache. Zwei Männer sind im Begriff dem Hut die Ehre zu erweisen, während Tell den Gruß verweigert. Noch weiter nach hinten verlegt ist die Szene mit Arnold von Melchtal und dem Knecht des Vogtes, der ihm eines kleinen Vergehens wegen die Ochsen aus dem Pflug spannt. Arnold von Melchtal hat den Stab erhoben, mit welchem er auf die Hand des Knechtes schlagen und ihm dabei einen Finger brechen wird. Hinter dieser Szene wird der Blick auf den Urnersee geführt, auf welchem ein Ruderboot fährt, das an die Gefangennahme Tells und seine anschließende Überfahrt nach Küsnacht auf dem sturmgepeitschten See erinnert. Links im Mittelgrund ist schließlich auch Gesslers Ritt durch die Hohle Gasse mit dem hinter einem Gebüsch knienden und mit angelegter Armbrust wartenden Tell zu sehen. Links hinten im Bild stehen auf Anhöhen zwei befestigte Burgen. Abgeschlossen wird die Darstellung mit Bergen und einem leicht bewölkten Himmel (Abb. 1).

Wer mehr über die Herkunft dieser Kachel erfahren will, dem gibt der Katalog des Sammlungsgutes im Schweizerischen Landesmuseum Auskunft. Unter der Inventarnummer 18433 ist dort folgendes Objekt aufgeführt: «Bunte glatte *Kachel*. In oben halbrunder Nische Tells Apfelschuß. 17.–18. Jahrhundert. Zürich, Zunft zur Saffran.»

Die Winterthurer Öfen im Zunfthaus zur Saffran in Zürich, ursprünglich derer drei, sind ausführlich von Karl Frei<sup>2</sup> (1887–1953) beschrieben worden. Ihre Geschichte läßt sich kurz wie folgt zusammenfassen: Anlässlich des Umbaus des Zunfthauses zur Saffran, der vom März 1719 bis ins Jahr 1723 dauerte<sup>3</sup>, waren von der Zunft bei Hans Heinrich IV Pfau (1672–1727) in Winterthur drei Öfen für die Zunftträumlichkeiten bestellt worden. Der Maler war David I Sulzer (1685–1762). Die Ikonographie der drei Öfen nahm auf die Zunft und ihre Zünfter Bezug. Mit dem Zeichnen der Kachelrisse wurde der Obmann der Zürcher Maler, Johann Melchior Füssli (1677–1736) beauftragt. Seine Kachelrisse wurden im Zunftarchiv aufbewahrt und befinden sich heute im Staatsarchiv des Kantons Zürich<sup>4</sup>. Auch der Kachelriß mit Tells Apfelschuß ist dort zu finden (Abb. 2). Gemäß Karl Frei befanden sich nach dem Umbau von 1719–1723 drei Winterthurer Öfen sowie ein weißer und ein blaubemalter Ofen des Zürcher Hafners Leonhard Locher in den Räumlichkeiten des Zunft-





4



5



hauses. Zwei der Winterthurer Öfen waren in der großen Stube des ersten Stockes aufgestellt, der dritte in der darüberliegenden Herrenstube<sup>5</sup>. Die Ofenkachel mit Tells Apfelschuß befand sich an einem der beiden Öfen in der großen Stube, auf deren Lisenen die in der Zunft vertretenen Handwerker und Standespersonen gemalt waren. Auf den großen Füllkacheln befanden sich Darstellungen mit Szenen aus der Bibel und aus der Geschichte, die in Zusammenhang mit den zünftigen Gewerben gebracht werden konnten. Die Kachel mit Tells Apfelschuß ist somit nicht im Rahmen des Bildprogrammes der Gründungsgeschichte der Eidgenossenschaft zu sehen, wie das etwa für den für Hans Heinrich Holzhalb (1564–1637) hergestellten und 1617 im Haus zum «Wilden Mann» in Zürich gesetzten Ofen der Fall ist (Abb. 3)<sup>6</sup>. Am Ofen mit der Kachel von Tells Apfelschuß befindet sich nämlich noch eine weitere Kachel zur Tellenlegende, welche die Ermordung des Vogtes Wolfenschiessen durch Konrad Baumgarten zeigt.

Beide Kacheln mit den Darstellungen aus der Tellenlegende wurden nicht aus politischen Gründen in das Bildprogramm des Ofens integriert, sondern weil damit im Fall des Apfelschusses auf die Hutstaffierer und Federnschmücker und im Fall der Kachel mit dem

#### Bildlegenden

Abb. 1. Winterthurer Ofenkachel mit der Tellenlegende. H. 50 cm, B. 35 cm  
Hafner Hans Heinrich IV Pfau (1672–1727)  
Maler David I Sulzer (1685–1762)  
(Schweizerisches Landesmuseum Zürich) – Auf der Titelseite

Abb. 2. Kachelriß mit der Tellenlegende und den Sprüchen zu Abb. 1, von Johann Melchior Füssli (1677–1736); um 1719. H. 33 cm, B. 21 cm  
(Staatsarchiv des Kantons Zürich) – Auf der Rückseite

Abb. 3. Ofenkachel, Fayence, bemalt in den Scharfffeuerfarben Blau, Gelb, Grün und Manganviolett, mit Tells Apfelschuß. H. 42 cm, B. 30 cm  
Hafner Ludwig II Pfau (1573–1630)  
Maler vermutlich Hans II Jäggi  
(Der Ofen steht heute als Depositum der Gottfried Keller Stiftung im Schloß Wülflingen bei Winterthur)

Abb. 4. Radierung von Matthäus Merian d.A. (1593–1650) mit Tells Apfelschuß abgebildet bei Johann Ludwig Gottfried «Historische Chronica», Teil VI, erschienen 1732.

Abb. 5. Zeichnung, Bleistift, aquarelliert, von Josef Anton Keiser (1859–1923). Darstellung von Tells Apfelschuß nach Christoph Murer.  
(Familienarchiv der Hafnerei Keiser, Zug)

Vogt Wolfenschiessen im Bade auf die Hosenlisper Bezug genommen werden konnte. Die beiden Spruchkacheln zur Szene mit Tells Apfelschuß verdeutlichen dies:

«Vogt Gessler steckt den Hut auf eine hohe Stangen//  
Und sucht durch diesse List gefreyte Leüth zu fangen//  
Jetz steth der Freyheits Hut, Gott sey danck unverruckt//  
mit Frieden, Glück und Heil als Federn schön geschmückt.»

Und unten:

«Mit Band und Federwerck wird mancher Hut staffieret//  
Und schützt doch mehrer nicht, als andre einen Kopf://  
mit Hoffart, stolzem Sinn, aufbleht sich mancher Tropf,//  
Den doch die Thoorheit selbst an Band und Stricken führet.»

Das weitere Schicksal der drei Winterthurer Öfen im Zunfthaus zur Saffran ist schnell geschildert. Gerade hundert Jahre standen sie dort, als sie im Jahre 1819 von den Gebrüdern Michel, Hafnermeister in Zürich, für 5 Neutaler gekauft und abgebrochen wurden. Einzelne Kacheln fanden den Weg ins Haus «Zum Egli» und nach dessen Abbruch im Jahre 1889 wurden sie im Treppenhaus des Hotels Bellevue eingemauert. Anlässlich einer Renovation dieses Hotels wurden die Kacheln als Depositen den Sammlungen der Antiquarischen Gesellschaft übergeben, von wo sie von Heinrich Angst (1842–1922), dem ersten Direktor des Schweizerischen Landesmuseums aufgekauft und später zum Teil dem Landesmuseum geschenkt wurden<sup>7</sup>.

Unter der Anleitung von Karl Frei-Kundert machte sich im Jahre 1911 der Hafner Josef Anton Keiser im Auftrag der Zunft zur Saffran daran, einen der Öfen für das Zunfthaus neu zu erstellen. Für die Malerei verwendete er als Vorlage wiederum die Kachelrisse von Johann Melchior Füssli mit den oben besprochenen Szenen von Tells Apfelschuß und dem Vogt Wolfenschiessen im Bad<sup>8</sup>. Dieser Ofen wurde in dem an den Klubraum anstoßenden Nebenraum im Zunfthaus zur Saffran aufgestellt. Im Archiv der Familie Keiser, den Nachfolgern von Josef Anton Keiser, befindet sich noch heute zahlreiches Material zu den Saffran-Öfen. Heute ist dieser Ofen nicht mehr im Zunfthaus zur Saffran zu finden.

1922 schließlich wandte man sich nochmals an Josef Anton Keiser und bat ihn, mit dem noch vorhandenen Material der drei Winterthurer Öfen (ohne das Material im Landesmuseum) einen Ofen für das Klubzimmer zusammenzustellen und die fehlenden Teile zu er-



gänzen. Josef Anton Keiser starb im Jahre 1923, so daß diese Aufgabe von seinen Erben zu Ende geführt wurde.

Vergleicht man die Kachel mit Tells Apfelschuß, gemalt von David I Sulzer, mit dem Kachelriß von Johann Melchior Füssli, können nur geringfügige Abweichungen festgestellt werden. Der Ausschnitt wurde von Sulzer etwas enger gewählt, so daß der Baum links ganz wegfällt und beim Baum am rechten Bildrand das Blattwerk weniger üppig gestaltet ist als in der Vorlage. Auch ein kleiner Busch im Vordergrund wurde von David I Sulzer weggelassen.

An dieser Stelle nun taucht eine für die Ikonographie der Tellenlegende nicht unwichtige Frage auf, ob es sich beim Kachelriß von Johann Melchior Füssli um einen genuinen, das heißt, einen von ihm ausgedachten und gezeichneten Entwurf handle. Diese Frage muß leider verneint werden, hat doch Matthäus Merian d.Ä. (1593–1650) knapp hundert Jahre früher für Johann Ludwig Gottfrieds «Historische Chronica» (1629–1633), Teil VI, eine Radierung angefertigt, die ganz eindeutig Johann Melchior Füssli als Vorlage für seinen Kachelriß diente. Bei dieser Radierung, die im Werk von Gottfried, gedruckt im Jahre 1632, zu finden ist, handelt es sich ebenfalls um eine Simultandarstellung und zeigt bis ins Detail die gleiche Szene aus der Tellenlegende wie der Kachelriß (Abb. 4).

Die Radierung von Matthäus Merian d.Ä. war jedoch schon früh als Vorlage benutzt worden. Sie fand Verwendung im Frontispitz von Josias Simmlers (1530–1576) «Historische Beschrijvinge van Svvtser-landt». Diese holländische Übersetzung von Simmlers «De republica Helvetiorum» war posthum im Jahre 1644 im Verlag von Cornelis Danckaertsz herausgegeben worden. Wer der Stecher von Simmlers Titelkupfer war, geht aus der Ausgabe nicht hervor. In die Mitte des 17. Jahrhunderts datiert wird eine dunkelgraue Federzeichnung, in Sepia laviert, eines unbekannten Zeichners. Auch er benutzte als Vorlage Tells Apfelschuß von Matthäus Merian d.Ä. und folgte der Vorlage bis ins Detail<sup>9</sup>.

Johann Melchior Füssli verwendete die Vorlage von Merians Tellenschuß schließlich noch ein zweites Mal und zwar als Neujahrsblatt der Bibliothek Zürich für das Jahr 1728<sup>10</sup>. Dieses Neujahrsblatt, «einer Kunst und Tugend liebenden Jugend» gewidmet, ist gegenüber der Vorlage von Matthäus Merian d.Ä. um einiges freier als der Kachelriß. Vogt Gessler, immer noch hoch zu Roß, trägt verwegen einen reich mit Federn geschmückten Hut, die Gruppe im Mittelgrund mit Gesslers Hut auf der Stange bewegt sich von links nach

rechts und nicht umgekehrt wie auf der Vorlage Merians. Statt der Häuser rechts im Mittelgrund steht eine Kapelle und auf dem Urnersee ist das Boot mit dem gefangenen Tell nicht mitten im See, sondern an den Ufergestaden gezeichnet, wobei dort sogar der Tellenprung dargestellt ist. Es könnten weitere kleine Unterschiede zur Vorlage aufgezählt werden. Das Neujahrsblatt ist monogrammiert mit J.M.F.f., was für «Johann Melchior Füssli fecit» steht. Wer der Erfinder dieses Blattes war – was oft mit dem Namen und dem Zusatz «inventit» angegeben wurde – vermerkt der Zeichner nicht.

Bei der Ofenkachel mit der Darstellung der Tellenlegende handelt es sich übrigens nicht um das einzige oder gar früheste Exemplar. Bereits erwähnt wurde der Ofen von Hans Heinrich Holzhalb, 1617 vom Winterthurer Hafner Ludwig Pfau (1573–1630) gemacht. An diesem Ofen kamen Szenen aus der eidgenössischen und zürcherischen Geschichte erstmals an einem Winterthurer Ofen zur Darstellung (Abb. 3). Als Vorlage für die Kacheln dienten dem Maler Hans Jegli (1579–1643) eine Radierung von Christoph Murer, «Ursprung der Eidgenossenschaft», die 1580 erschien. Das aus drei Druckplatten zusammengesetzte Blatt ist eine frühe Illustrierung zur Schweizergeschichte. Der Ausschnitt mit der Tellenlegende wurde von Winterthurer Hafnern später nochmals verwendet. Zum einen am Ofen im Ital-Reding-Haus in Schwyz, gefertigt von Hans Heinrich III Graf (1635–1696)<sup>11</sup>, sowie am Ofen von David II Pfau (1644–1702) und Hans Heinrich III Pfau (1642–1719) im Reding-Haus an der Schmiedgasse, ebenfalls in Schwyz. Dieser Ofen, datiert auf das Jahr 1690, stand früher im Redingschen Großhaus im gleichen Ort und wurde 1893 von Josef Anton Keiser ergänzt und neu gesetzt<sup>12</sup>. Im Archiv der Hafnerei Keiser ist eine kolorierte Zeichnung erhalten geblieben, welche diesen Apfelschuß Tells nach Christoph Murer zeigt (Abb. 5).

Schließlich sei auch das Bruchstück einer Ofenkachel des Hafners Hans Kaspar Kesselborn aus St. Fides (SG) erwähnt, auf der sich ebenfalls eine Darstellung von Tells Apfelschuß befindet. Das Kachelmaterial dieses Ofens wird in die Mitte des 17. Jahrhunderts datiert. Beschriftet ist die Kachel mit «Des Landvogts Zwang» und in freier Malerei ist die ganz links breitbeinig dastehende und reich gekleidete Figur Gesslers zu sehen, während Tell mit erhobener Armbrust auf den Apfel zielt. Rechts im Bild steht eine Art Schloß mit hohem Turm, während die Figur des kleinen Walter infolge des fragmentarischen Zustandes der Kachel nicht mehr sichtbar ist<sup>13</sup>.

Schweizergeschichte – und insbesondere die Tellenlegende – war somit für die einheimischen Hafner seit dem frühen 17. Jahrhundert ein Thema, das aus didaktischen oder andern Gründen auf Ofenkacheln zur Darstellung kam. Wer sich weiter für die Darstellung der Tellenlegende in Kunst und Kunsthandwerk interessiert, dem sei der Band von Walter Dettwiler *Wilhelm Tell: Ansichten und Absichten*, Bildband 3 des Schweizerischen Landesmuseums, Zürich, 1991, empfohlen.

Barbara E. Messerli-Bolliger

---

#### Anmerkungen

- <sup>1</sup> Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Inv. Nr. SLM 18433. Publiziert in: Rudolf Schnyder. Winterthurer Keramik. Katalog zur Wanderausstellung des Schweizerischen Landesmuseums Zürich. Zürich, 1990. S. 22. Abb. 17.
- <sup>2</sup> KARL FREI-KUNDERT. Zur Baugeschichte des Neubaus von 1719–1723, in: Das Zunfthaus zur Saffran. Zürich, 1929.
- <sup>3</sup> Staatsarchiv des Kantons Zürich. W6 Saffran: 15.
- <sup>4</sup> Staatsarchiv des Kantons Zürich. W6 Saffran: 54.
- <sup>5</sup> KARL FREI-KUNDERT. a.a.O. S. 37.
- <sup>6</sup> Dieser Ofen wurde 1925 von der Eidgenössischen Gottfried-Keller-Stiftung erworben, durch den Hafner Josef Anton Keiser ergänzt und in Schloß Wülfigen (ZH) aufgesetzt. Vgl. dazu: MARGRIT FRÜH. Stubenwärme und politische Botschaft. Ein Turmkachelofen Ludwig Pfaus, in: TURMICUM. Vierteljahresschrift für Kultur, Wissenschaft und Wirtschaft. Winter, 1990.
- <sup>7</sup> HANS MORF. Das Zunfthaus zur Saffran in Zürich. Baugeschichte und gesellschaftliche Aspekte. Zürich, 1973. S. 24.
- <sup>8</sup> HANS MORF. a.a.O. S. 28–29.
- <sup>9</sup> Blatt im Kupferstichkabinett Basel. Inv. Z. 621, Beschrieben und abgebildet, in: LUCAS HEINRICH WÜTHRICH. Die Handzeichnungen von Matthäus Merian d.Ä. Basel, 1963. S. 74, Kat. Nr. 301, Abb. 68a.
- <sup>10</sup> Schweizerisches Landesmuseum Zürich. Inv. Nr. SLM 44585. H. 16,9; B. 27,9 cm.
- <sup>11</sup> UELI BELLWALD. Winterthurer Kachelöfen. Von den Anfängen des Handwerks bis zum Niedergang im 18. Jahrhundert. Bern, 1980. S. 164, 307. Ofen Kat. 129.
- <sup>12</sup> UELI BELLWALD. a.a.O. S. 164, 276. Ofen Kat. 83.
- <sup>13</sup> SCHWEIZERISCHES LANDESMUSEUM ZÜRICH. Inv. Nr. SLM 17054.

## DAS PORTRAIT

1990 erhielten der Keramiker Philippe Barde und die Keramikerin Mara Müller je ein eidgenössisches Stipendium für angewandte Kunst zugesprochen (vgl. Bulletin Nr. 38, Seite 5). Ihnen ist deshalb dieses Mal unsere Rubrik «Das Portrait» gewidmet.